



FOTO: STÉPHANIE MALEN

## Die Macht der Tradition

Die Provinz Neuquén in Patagonien ist ein Territorium sozialer Kämpfe

**La Patagonia Rebelde ist der spanische Titel des Buches von Osvaldo Bayer<sup>1</sup> über die Kämpfe der Landarbeiter\*innen im Süden Argentiniens vor 100 Jahren. Patagonien ist auch heute noch rebellisch, von hier gehen häufig Impulse aus. Mit Fabrikbesetzungen, Versammlungen, Straßenblockaden und Aufständen, wie zuletzt dem der Arbeiter\*innen des Gesundheitswesens, wird die Tradition einer politischen Protestkultur immer wieder neu belebt.**

VON FERNANDO AIZICZON

**V**or 20 Jahren beschlossen die Arbeiter\*innen der Fliesenfabrik Zanon in der Provinz Neuquén, im argentinischen Patagonien, sich „die Fabrik zu nehmen“ und die Produktion „unter Arbeiterkontrolle ans Laufen zu bringen“. Zu diesem Jubiläum organisierten sie Ende 2021 ein Musikfestival im Hof der Fabrik, zu dem Tausende Jugendliche kamen. Der in Fasinpat (*Fábrica sin Patrones* – Fabrik ohne Chefs) umbenannte Betrieb Zanon gilt weltweit als legendäres Beispiel für Arbeiter\*innenwiderstand, Selbstverwaltung und Solidarität, aber vor allem für die Verbreitung einer klaren linken Ideologie, die dem herrschenden politischen Klima am Ende des 20. Jahrhunderts entgegensteht. Dies zeigt zum Beispiel der folgende Ausschnitt aus der Satzung der Gewerkschaft der Keramiker\*innen SOECN, die nach dem Beginn der Arbeiter\*innenkontrolle geändert wurde.

„Ausgehend von der logischen Überlegung, dass der Arbeiter<sup>2</sup> allein und isoliert weder in der Lage ist seine Rechte und Interessen integral zu verteidigen, noch die Verbesserungen zu erlangen, auf die er als Motor des menschlichen Fortschritts Anspruch hat, muss er unter seinen Klassengenossen die Kraft suchen, die es ihm ermöglicht, mit all seiner Fähigkeit und Intelligenz den Absichten entgegenzuwirken, die auf die Beschneidung seiner legitimen Rechte abzielen. Aus diesem Grund ist die SOECN eine Gewerkschaft, deren Prinzip und Arbeitsweise die Arbeiterversammlung ist. Die Versammlungen in der Fabrik und in der Gewerkschaft sind die höchste Instanz. Diese ermöglicht Diskussionen, die Auseinandersetzung mit Ideen und Meinungen sowie demokratische Beschlüsse bei sämtlichen Entscheidungen, die von den Arbeitern getroffen werden. Die SOECN ist eine gewerkschaftliche Organisation für den Kampf und die Verteidigung der ökonomischen und sozialen Interessen der Keramikerarbeiter in der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft. Die Gesellschaft entwickelt sich im Rahmen des Kampfes der sozialen Klassen. Von daher orientiert sich die SOECN am Klassenkampf und richtet ihr Handeln danach aus. Sie folgt den Prinzipien des klassenkämpferischen Syndikalismus und bewahrt ihre völlige Unabhängigkeit vom Staat und seinen Institutionen, von der Regierung und von allen Unternehmerorganisationen. Die SOECN vertritt den Standpunkt, dass die Arbeiterklasse keine Grenzen hat. Wir sind Brüder der Arbeiter und der armen und unterdrückten Völker in Lateinamerika und der Welt. Die SOECN führt einen konsequenten Kampf für die legitimen

1) Deutsch: Aufstand in Patagonien, siehe Artikel „Das große Massaker“ in dieser Ausgabe.

2) In der Satzung ist teilweise gegendert, teilweise nicht. Da es ein Dokument ist, haben wir das so übernommen.

Foto: Aufstand der Gesundheitsarbeiter\*innen von Neuquén 2021

Rechte der Arbeiterklasse, sie strebt im Bündnis mit den populären Gesellschaftsschichten ein höheres Klassenbewusstsein der Arbeiter an sowie eine Gesellschaft ohne Ausbeuter und Ausgebeutete.“

Diese Neufassung der Satzung wurde 2005 von der Arbeiter\*innenversammlung angenommen. Begriffe wie „Arbeiterklasse“, „Klassenkampf“, „Gesellschaft ohne Ausbeuter und Ausgebeutete“ und in anderen Dokumenten das Wort Sozialismus weisen darauf hin, dass sich in diesem Arbeiter\*innenkampf Teile einer breiteren linken Tradition wiederfinden, die die Protagonist\*innen sich faktisch „genommen“ und „ans Laufen gebracht“ haben. Das 20-jährige Jubiläum der Selbstverwaltung ist ein Anlass, uns nicht nur mit der Vitalität dieses Experimentes zu beschäftigen, sondern auch mit der Rolle der Tradition in den aktuellen Kämpfen. Wie der Historiker der Arbeiterklasse Eric Hobsbawm in seinem Buch *The Invention of Traditions* (Die Erfindung von Traditionen) feststellte, sollen Traditionen durch die Wiederholung sozialer Praktiken Werte vermitteln, die sich auf eine Vergangenheit beziehen, deren Bewahrung als wichtig erachtet wird. In kleinem Rahmen ist das Festival zum 20. Jahrestag des Beginns der Selbstverwaltung selbst Teil des Aufbaus einer Tradition lokaler Kämpfe, zu der auch Zanon gehört. Die Erinnerung an den Beginn dieses Kampfes ist ein praktischer Schritt, ihn lebendig zu halten.

**G**egen Ende der letzten Militärdiktatur in Argentinien (1976-1983) zeigte sich in der Stadt Neuquén bereits ein intensiver politischer Aktivismus im Umfeld der Menschenrechtsorganisationen unter der Führung von Bischof Jaime de Nevares (1915-1995), der sich dadurch hervortat, dass er in der Diktatur Streiks unterstützte (wie bereits den Aufstand beim Bau des Staudamms El Chocón 1969/70) und politisch Verfolgten Schutz bot. Daneben schufen die gerade gegründete Gewerkschaft der Lehrer\*innen ATEN und die der Arbeiter\*innen des öffentlichen Dienstes ATE sowie vor allem Menschen aus der chilenischen *Community*, die nach

dem Putsch von Pinochet 1973 nach Neuquén gekommen waren, vielfältige Räume politischen Zusammenkommens. Die Aktivist\*innen aus Chile gründeten die *Interbarrial Neuquina*, eine Bewegung für Landbesetzungen, die sich rund um die Provinzhauptstadt Neuquén in den Jahren 1984-86 konsolidierte. Einige von ihnen arbeiteten auf dem Bau und waren 1986 Protagonisten der „wilden“ Streiks der Baugewerkschaft UOCRA, deren Höhepunkt

1991 die Gründung der klassenkämpferischen Gewerkschaft Sitrac war, mit ähnlichen Statuten wie bei Zanon. Aufgrund der Verfolgung von Seiten des Staates, der Unternehmer und der Gewerkschaftsbürokratie konnte sie sich jedoch nur wenige Monate halten. Infolge der Privatisierung staatlicher Betriebe und der Durchsetzung neoliberaler Politik, die Millionen von Argentinier\*innen in die Arbeitslosigkeit trieben, verloren in den 90er-Jahren auch viele dieser Bauarbeiter (aus Chile, Argentinien, Paraguay, Uruguay usw.), von denen viele auch linke Aktivisten waren, ihre Arbeit. Diese Arbeitslosen hatten bereits eine Tradition von Organisierung.

1995 schlossen sie sich in der ersten Koordination der Arbeitslosen von Neuquén zusammen, die für eine Arbeitslosenunterstützung mobilisierte. Ein Jahr vorher fanden in der Stadt Senillosa und zwei Jahre später (1996/97) in den ölfördernden Städten Cutral C6 und Plaza Huinca die berühmten Volksaufstände statt, in denen sich die Arbeitslosen den staatlichen Repressionskräften entgegenstellten. Zehntausende, von denen die meisten nach der Privatisierung der Öl- und Gasgesellschaften YPF und Gas del Estado arbeitslos geworden waren, gingen auf die Straßen und Landstraßen Patagoniens, um zu protestieren und Lösungen für ihre beängstigende ökonomische Situation zu fordern. Sie taten dies nicht alleine. Sie wurden begleitet von Arbeiter\*innen des öffentlichen Dienstes, Lehrer\*innen und linken Parteien, die in fast allen erwähnten Organisationen und Gewerkschaften vertreten waren.



Foto: ANRPB.ORG

Foto: „Hier wirst du von einer Ärztin behandelt, die eine *Piquetera* ist!“  
Das Wort *Piquetero* kommt von den verummumt Demonstrierenden in Neuquén und wird heute überall in Argentinien verwendet.

Besonders in dem Aufstand von 1997 kamen Lehrer\*innen von ATEN mit Arbeitslosen und Bewohner\*innen von Cutral C6 zusammen und gingen in Stra6enschlachten mit Steinen gegen die Gendarmerie vor. Hierbei traf eine Polizeikugel die Arbeiterin Teresa Rodr6guez. Sie starb und wurde zu einer Ikone der aufkommenden *Piquetero*-Bewegung. Die Volksaufst6nde in der Provinz Neuqu6n fanden Widerhall in den Protestbewegungen in ganz Argentinien und auch in Volksaufst6nden in anderen Regionen des Landes. Dies ging so weit, dass der Begriff *Piquetero* – mit dem die Demonstrierenden in den Aufst6nden von Neuqu6n, die sich gegen Polizei und Tr6nengas vermummten, gemeint waren – sich immer weiter verbreitete und schlie6lich die Arbeitslosenbewegungen im ganzen Land als *Piquetero*-Bewegung bezeichnet wurden. Nachdem die Lehrer\*innen aus Neuqu6n an dem Aufstand teilgenommen hatten, machten sie sich als *Piquetero*-Lehrer\*innen einen Namen. Dies berichtet der Historiker Ariel Petrucelli in seinem Buch, in dem er die au6ergew6hnlichen Merkmale dieser Gewerkschaft beschreibt, bei der Versammlungen und direkte Aktionen wie Stra6enblockaden Teil ihrer k6mpferischen Identit6t sind. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts taucht dann Zanon auf. Unter den Arbeiter\*innen finden wir Aktivist\*innen der Streiks von UOCRA und der Arbeitslosenbewegungen der 90er-Jahre. Als sie den Prozess der Arbeiter\*innenkontrolle begannen und f6r das Anfahren der Fliesenproduktion den Rohstoff Ton brauchten, griffen die Arbeiter\*innen von Zanon auch auf die Solidarit6t der Mapuche-Gemeinden zur6ck, von deren L6ndereien der Unternehmer Zanon sich Material f6r seine Fabrik beschafft hatte. Die unternehmerische Ausbeutung wurde nun durch ein B6ndnis der Keramikerarbeiter\*innen mit den Mapuche-Gemeinschaften ersetzt. Einige der neuen Fliesenmodelle wurden nach Mapuche benannt, die gegen die spanische Herrschaft und danach gegen die des argentinischen Staates Widerstand geleistet hatten. Der Bogen der Allianzen ist tats6chlich noch weiter gespannt: Lehrer\*innen,



Foto: „Teresa lebt ...Es gibt keine Straffreiheit, die ewig straffrei bleibt.“  
Teresa Rodr6guez starb 1997 bei einem Aufstand in Plaza Huincul durch eine Polizeikugel.

Arbeiter\*innen des 6ffentlichen Dienstes, Student\*innen, Menschenrechtsorganisationen, linke Parteien (besonders trotzkistische), sie alle sind Teil einer breiten Kampftradition, die mit dem Fall der letzten Diktatur begonnen hat.

Nach dem Aufstand in Argentinien von 2001 griffen neben den Keramikerarbeiter\*innen auch Lehrer\*innen und zuletzt Arbeiter\*innen des Gesundheitsbereichs, die sich nach einer

Diffamierung durch den ATE-Gewerkschaftsf6hrer Carlos Quintriqueo als „Elefanten“ bezeichneten, die Tradition auf: „Wir arbeiten weiterhin im Rahmen der Organisation, die *Autoconvocados* (Selbstorganisierten) handeln dagegen auf eigene Kappe. Das ist, wie mit einem Elefanten zu tanzen, du wei6t nicht, ob du ihn am Schwanz oder am R6ssel packen sollst, weil er keine Form hat, und das ist genau die Diskussion“, so der Generalsekret6r von ATE Neuqu6n. Dabei geh6rt Gewerkschaftsf6hrer Quintriqueo einer Organisation an, die in den 90ern an der Spitze der Mobilisierungen stand. Aber 2021, mitten in der Covid-19-Pandemie, gingen die Gesundheitsarbeiter\*innen in Neuqu6n

nicht nur gegen die geringe Lohnerh6hung vor, die der Staat angeboten hatte, sondern sie „riefen sich selbst zum Protest auf“ (von daher die Bezeichnung *Autoconvocados* f6r die Selbstorganisierten), auch gegen die Gewerkschaft ATE, die das niedrige Lohnangebot akzeptiert hatte. Diese „essenziellen“ Arbeiter\*innen, die auch als *Primera L6nea* bezeichnet werden, als erste Reihe (vielleicht in Anspielung auf die *Primera L6nea*, mit der die jugendlichen Demonstrierenden w6hrend der Proteste in Chile 2019 gegen die Repressionskr6fte vorgingen), widersetzten sich ihrer Gewerkschaftsf6hrung und organisierten Versammlungen, Demonstrationen und Stra6enblockaden, die zwei Monate lang andauerten. In dieser Zeit waren die Zugangsstra6en zum Frackinggebiet Vaca Muerta, einem der weltweit gr66ten 6l- und Gasfelder mit nichtkonventioneller F6rderung, 20 Tage lang blockiert. Auch dieser Kampf hatte wieder die Unterst6tzung der Lehrer\*innen von ATEN und der

Arbeiter\*innen von Zanon. Aber wie hat sich die Tradition bis hierhin durchgesetzt?

2007 fand in Neuquén der größte und beeindruckendste Streik von Lehrer\*innen in der jüngeren Geschichte Argentiniens statt. Seit Beginn jenes Jahres machten die in ATEN organisierten Lehrer\*innen Versammlungen, Demonstrationen und Straßenblockaden, ohne eine zufriedenstellende Antwort vonseiten der Regierung zu bekommen. Damals wurde auf einer Versammlung beschlossen, die Landstraße Ruta 22, den einzigen Zugang zu den touristischen Zielen in der Provinz, auf der Höhe der Ortschaft Arroyito zu blockieren. Die Blockade wurde von der Gewerkschaft der Keramikerarbeiter\*innen und verschiedenen linken Parteien und Organisationen unterstützt. Aber sie konnte aufgrund einer heftigen Repression der Polizei gegen die Lehrer\*innen nicht durchgeführt werden. Die tragische Konsequenz war die Ermordung des Lehrers Carlos Fuentealba, der von hinten von einer Gasgranate der Polizei getroffen wurde. Dieser Mord erschütterte das Land und führte zu einer Welle von Mobilisierungen in Neuquén und in ganz Argentinien. Die Demonstrierenden umzingelten den Regierungspalast in Neuquén und der Gouverneur flüchtete, als Polizist verkleidet. Es ist anzunehmen, dass Gesundheitsarbeiter\*innen bei diesen Kämpfen der Lehrer\*innen dabei waren. Sie haben die Aktionsformen gesehen und sie sich später zu eigen gemacht, sie haben sich damit in die Tradition gestellt und sie weitergeführt.

„Der Kampf der Arbeiterinnen und Arbeiter im Gesundheitsbereich in Neuquén ist historisch und unser Erfolg zeigt, dass man gewinnen kann, dass wir uns nicht mit allem abfinden müssen, wie es uns die Gewerkschaftsbürokraten sagen. Aber dies ist kein Einzelfall, es ist der am weitesten fortgeschrittene Prozess einer neuen Welle von Kämpfen, die gekommen sind, um zu bleiben und die die Situation in Argentinien verändern, die jetzt viel günstiger ist für die Organisation der Arbeiterklasse und das Vorgehen gegen die Sparpläne der Regierung und der Kapitalisten. Compañeros und Compañeras, von Neuquén aus schicken wir euch einen Gruß an diesem für uns so speziellen Tag. Es lebe die Arbeiterklasse! Es lebe der 1. Mai!“

Dies sind die Worte eines Delegierten eines Krankenhauses in Neuquén bei der Kundgebung zum 1. Mai 2021, die mitten im Streik der Gesundheitsarbeiter\*innen, dem „Streik der Elefanten“, von Gewerkschaften und Organisationen der Linken organisiert wurde. Zwanzig Jahre später finden wir erneut Zeichen und Ähnlichkeiten in den Diskursen, die auf die Satzung der Keramikerarbeiter\*innen von Zanon hinweisen. Diese Zeichen sind Spuren, die in jedem Konflikt zu finden sind, denn es gibt etwas, das sie verbindet.

**A**us diesem kurzen Bericht über die Kämpfe von den 1980er-Jahren bis heute wird deutlich, dass Neuquén ein Territorium sozialer Proteste ist. Ihre Protagonist\*innen – Lehrer\*innen, Staatsangestellte, Zanon-Arbeiter\*innen,

Arbeitslose, Mapuche-Gemeinschaften, Menschenrechtsorganisationen, linke Parteien, Mitglieder der chilenischen *Community*, Student\*innen, um nur die wichtigsten zu nennen – fordern nicht nur, was sie für gerecht halten, oder solidarisieren sich in kämpferischen Bündnissen, sondern sie sind im Grunde dabei, die Kämpfe auf dem langen Weg der jüngsten lokalen Geschichte zu vereinheitlichen und ihnen einen präzisen Sinn zu geben. Wir haben von daher vorgeschlagen, die Tradition als eine politische Protestkultur zu betrachten. Dieser Begriff ermöglicht es uns, Prozesse von sozialen Kämpfen auszumachen, die sich im Laufe der Zeit entfalten und sich in einer Reihe von politischen Praktiken herauskristalisieren, in deren Mittelpunkt die kontinuierliche Ausübung kollektiven Handelns steht. Auch in Verbindung mit dem klassischen Traditionsbegriff oder mit Begriffen wie Kultur des Widerstands sollte erörtert werden, wie es möglich ist, dass solche Prozesse, die kontinuierlich Phänomene von Protest hervorbringen, in Gang gebracht und aufrechterhalten werden. In Neuquén konnten wir die Praktiken von Versammlungen, Straßenblockaden, Demonstrationen, Fabrikbesetzungen und Selbstverwaltung ausmachen, die von den erwähnten Protagonist\*innen geprägt wurden. Hierbei sollte betont werden, dass diese „sozialen Praktiken“, die eine politische Protestkultur ausmachen, von den Akteur\*innen auch praktiziert und immer wieder neu erfunden werden müssen. Sie müssen mit Leben gefüllt und dürfen nicht als eine stabile soziale Kraft betrachtet werden, die unabhängig ist vom Handeln der Subjekte, Objekte und Kollektive, die ihnen Bedeutung verleihen. Erst dann können wir von Tradition sprechen. Eine Tradition muss lebendig gemacht werden, sie ist nichts Statisches, das auf die Subjekte einwirkt. Und wer macht sie lebendig? Das sind die Aktivist\*innen, die ein Interesse daran haben, dass die Aktionen einen Sinn haben, dass sie Leute zusammenbringen und auf ein konkretes Ziel gerichtet sind.

Zum Abschluss soll hier noch ein Beispiel genannt werden, das zeigt, wie diese Phänomene funktionieren. Im September 2005 reiste Hebe de Bonafini, die Vorsitzende der Madres de Plaza de Mayo, der legendären Menschenrechtsbewegung der Mütter, die weltweit für ihren Kampf unter der Diktatur bekannt ist, nach Neuquén, um sich mit den Arbeiter\*innen von Zanon zu solidarisieren. In einer kleinen Zeremonie in der Fabrik ernannte sie die Arbeiter\*innen zu „ihren Kindern“ und schenkte dem damaligen Vorsitzenden der Gewerkschaft der Keramikerarbeiter\*innen, Raúl Godoy, ihr symbolträchtiges weißes Kopftuch, das sie bisher nur Fidel Castro und dem Subcomandante Marcos überreicht hatte. Wir können davon ausgehen, dass diese kleine Szene die Tradition der Kämpfe von Neuquén aufs Neue begründete, das gesamte symbolische Gewicht auf einen Akteur konzentrierte und die Herausforderung, die Tradition nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern sie vor allem zu erneuern, in die Zukunft projizierte. ■

Fernando Aiziczon ist Historiker und arbeitet am staatlichen Institut für Wissenschaftsförderung CONICET.  
Übersetzung: Alix Arnold